

Kreuzfahrt in die Seventies

Vom satten Sound der elektrischen Gitarren: Rock-Legende Wishbone Ash

VON PETER E. MÜLLER

E-Gitarren verleihen Flügel. Zumindest bei solch ausdauernden Rock-Dinosauriern wie Wishbone Ash. Seit 30 Jahren kultiviert die britische Band ihren von zwei Sologitarren getragenen Sound mit breitfrelligen Themen und ausufernden Instrumentalpassagen, der ihr Anfang der siebziger Jahre mit Alben wie „Pilgrimage“ oder „Argus“ den Ruf einer der innovativsten Gruppen zwischen Art- und Hardrock einbrachte. Mit der wendigen Fingerübung „Real Guitars Have Wings“ eröffneten Wishbone Ash nun ihr Konzert im ausverkauften Quasimodo.

Es sind längst nicht mehr die großen Hallen, die die Band mit ihrem Seventies-Sound vibrieren lässt. Ja, man hackt im Hause Wishbone Ash inzwischen kleinere Brötchen. Aber ihre musikalische Würze haben sie nicht verloren. Und das, obwohl von der Ur-Besetzung nur noch Andy Powell an der Gitarre dabei ist. Er ist die treibende Kraft, die den saitenlastige Luxusliner lenkt. Die aktuelle Besetzung ist seit 1996 zusammen; neben Powell sind das Gitarrist Mark Birch, Bassist Bob Skeat und Drummer Ray Weston.

Experimentierfreudige frühe Stücke und neuere, poppigere Songs formen die Zwei-Stunden-Show, in der es, so Powell in einer seiner Ansa-



Seit 30 Jahren im Dienste von Wishbone Ash: Gitarrist Andy Powell im Quasimodo. FOTO: POP EYE

gen, erstmals in Berlin den Ohrwurm-Rocker „You See Red“ vom derzeit vergriffenen 78er-Album „No Smoke Without Fire“ zu hören gibt. Die Fans sind mit der Band gewachsen. Etliche der begeisterten Besucher haben sich wohl schon die allererste „Wishbone Ash“-LP vom eigenen Taschengeld selbst gekauft.

Man schwelgt in Erinnerungen. Man träumt zum akustisch gespielten „Wings of Desire“, schwebt auf den Schwingen des Klassikers „Phoenix“, wirft, so noch vorhanden, die langen Haare beim Hippie-Kracher „F.U.B.B.“ Der sei, so Powell, damals in den Seventies unter massivem Drogeneinfluss entstanden. Als

wilde Improvisation. In wilden Zeiten. Auch die Band selbst schwelgt musikalisch in Erinnerungen. Und nippt an der Evian-Pulle. Der Sound im Quasimodo ist von erster Güte, die E-Gitarren perlen klar und fräsen sich nie durch die Gehörgänge. Die Kombination von dreistimmigem Schöngesang und markigen Hardrock-Breitseiten hat immer noch ihren Reiz. Die Besucher im Quasi-

mmodo kennen jeden Ton. Schon beim ersten Anreißen eines Akkords steht ihnen das Funkeln des Wissens in den Augen. Donnernder Applaus holt die Band mehrmals aus der Garderobe zurück. Auch die Band hatte an diesem Abend ihren Spaß.

Klar, die musikalischen Zeiten sind heute andere. Dennoch bleibt bei all dem populären Gute-Laune-Mainstream der Charts Platz für die Legenden des Rock. Und die glänzen durch Ausdauer. Und Ideen wie jene: im Herbst spielen Wishbone Ash auf hoher See in der Karibik – da kann man dann gleich vier Tage mit der Band auf einem Carnival Cruise Kreuzfahrtschiff verbringen.